

### Der Heiland in Fesseln

**Gruß:** Die Gnade unseres Herr Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.

**Text:** Lukas 22,47-53

*47Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich zu Jesus, um ihn zu küssen. 48Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? 49Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen. 53Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.*

In unserem Herrn Jesus Chrsitus, Liebe Gemeinde!

Sonntagabend ist in vielen Haushalten ein fester Termin. Da versammelt man sich vorm Fernseher und schaut Tatort. Der Höhepunkt der allermeisten Tatort-Folgen ist der Moment, in dem der Verbrecher gefasst und von der Polizei abgeführt wird. Das Rätselt um den wahren Verbrecher löst sich auf. Wenn es eine gute Folge ist, hat man mit dem Ausgang nicht gerechnet. Für diejenigen, die im Volk Israel das Sagen hatten, war der Höhepunkt nun auch gekommen. Endlich konnten sie den Aufrührer in Fesseln abführen und dem Richter übergeben. Es war eine gelungene Geheimoperation. Man könnte auch hier überrascht sein: Jesus von Nazareth ein Verbrecher? Der Mann, der im Namen Gottes unbegreifliche Wunder getan hat, sich den Ärmsten und Elendsten im Land angenommen hat, lieber selbst die Wange hinhielt als anderen Gewalt anzutun? Damit haben viele nicht gerechnet. Nun sollten wir aber nicht bei dem Erstaunen stehenbleiben, kurz innehalten und wie beim Tatort uns einfach wieder der Tagespolitik des Nahfolgeprogramms hingeben. Jesu Gefangennahme ist nicht nur eine fesselnde Geschichte, sondern wieder eine Enthüllung des Sohnes Gottes, seiner Liebe und Macht. Und diese Offenbarung Jesu geschieht in drei Akten:

**[1] Erster Akt: Der Verräter.** Die Schar, die Jesus im Schutz der Dunkelheit entgegenzieht, wird angeführt von einem früheren Vertrauten Jesu. Judas Iskariot ist die wohl traurigste Figur in diesem Drama der Leidensgeschichte Jesu. Er war drei Jahre mit Jesus unterwegs gewesen. Er konnte ihm unentwegt zuhören, hatte seine Wunder gesehen und miterlebt, wie Jesus durch seine Worte, Taten und sein sanftmütiges und barmherziges Auftreten die Herzen von Menschen verändert hatte. Judas hatte sich offenbar zunächst als ein verantwortungsvoller und gewissenhafter Nachfolger gezeigt, sonst hätten die Jünger ihm nicht die gemeinsame Kasse anvertraut. Und doch hatte er am Ende en rettenden Glauben fallen gelassen. Er war nicht bereit, seine Weltgewandtheit aufzugeben, seinen Hang zur Habgier bei Jesus abzuladen. Schon einige Zeit zuvor hatte er sich entschlossen Jesus gegen eine saftige Belohnung zu verraten. Und auch Jesu liebevolles, drängendes Nachgehen der letzten Stunden konnte ihn nicht mehr umstimmen. An Judas sehen wir, dass Gott niemandem seine Gnade aufzwingt. Ein Mensch kann sein Herz auch dem größten Drängen des Heiligen Geistes versperren. Darin besteht die zweifache Wirkung des Heiligen Geistes: Entweder er weckt durch das Wort Glauben und Vertrauen oder Ablehnung und Hass, und damit Verrat gegen Jesus. Es ist nur erstaunlich, dass Jesus diesen Mann trotz allem bis zum Schluss nicht fallen lässt. Auch jetzt in der Stunde des Verrats ist kein böser Vorwurf zu hören. Jesus kämpft weiter um Judas. Jesus nennt ihn nicht Abschaum oder Verräter, sondern bei seinem Namen. Jesus verflucht ihn nicht oder wünscht ihm die Pest auf

den Hals. Jesus sagt Judas schlicht und einfach, was er gerade tut. Er will ihm wieder ins Bewusstsein rufen, welche Schuld er auf sich lädt: Er verrät den Menschensohn an die Feinde, also den versprochenen Messias des Volkes Israel, das Heil der Welt. Auch uns warnt Jesus in unserer Untreue und auf unserem Weg der Sünde, dass wir uns schuldig machen. Im gleichen Atemzug ruft er uns zurück in seine Gnade, um bei ihm Vergebung zu finden. Auch für Judas stand dieser Weg weiterhin offen, trotz allem, was er getan hatte.

Johannes berichtet uns zusätzlich, dass Judas' Verrat eigentlich gar nicht mehr nötig war. Zuvor hatte nämlich Jesus dem anrückenden Mob bereits gesagt, dass er Jesus von Nazareth ist. In diesem Moment hatten seine Worte eine gewaltige Kraft, die alle seine Gegner zu Boden warf. Aber auch nach diesem unglaublichen Erlebnis hält sich Judas strickt ans Protokoll. Er gibt das verabredete Zeichen und verrät Jesus durch einen Kuss; ein Zeichen innigster Zuneigung, Ankerkennung und Liebe. „*Die Küsse des Hassers sind trügerisch.*“, wusste schon der König Salomo zu berichten (vgl. Spr 27,6). Und David schrieb über die Feinde des Messias: „*Sie legen ihre Hände an ihre Freunde und entheiligen ihren Bund. Ihr Mund ist glatter als Butter und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind linder als Öl und sind doch gezückte Schwerter.*“ (Ps 55,21f) So ist der Verrat und die Verachtung gegen Jesus bis heute nicht immer im offenen Hass zu erkennen. Oft ist der Verrat gegen Jesus und sein Wort verborgen unter vermeintlicher Liebe und vorgetäuschter Treue. „Wölfe im Schafspelz“, nennt Jesus auch die Irrlehrer, die nach ihm die Gemeinden verführen. Solche Heuchler der Liebe zu Jesus gibt es viele. Und wir sind es oft selbst. Nur gut, wer das erkennt, und sich von Jesus wieder zur wahrhaftigen Liebe führen lässt.

[2] Zweiter Akt: Die Verteidiger. Kurz vor ihrem Aufbruch in den Garten hatte Jesus seine Jünger darauf vorbereitet, dass nun auch für sie die Verfolgungen zunehmen werden. Denn eine Prophezeiung Jesajas über den Messias wird sich an Jesus erfüllen: „*Er ist zu den Übeltätern gerechnet worden.*“ (Jes 53,12) Wenn die Welt in Jesus einen Verbrecher sieht, dann auch in seinen Anhängern. Im Bild gesprochen wäre es nun besser, sagt Jesus, seinen Mantel zu verkaufen und sich für das Geld ein Schwert zu besorgen. Die Jünger verstehen diese bildhafte Rede wörtlich. Sie finden in ihrer Mitte zwei Schwerter und sehen sich daher gut gerüstet. Gemeint sind offenbar zweischneidige Dolche, wie sie Fischer für verschiedene Arbeiten brauchten und bei sich trugen. Eines davon kommt nun zum Einsatz. Von Johannes erfahren wir, dass Petrus an dieser Stelle wieder einmal seinem Übereifer erliegt. Ohne Jesu Befehl abzuwarten, haut er sofort um sich; vermeintlich in guter Absicht, aber doch leichtsinnig und mit bösen Folgen.

Wie die Jünger, haben schon viele geglaubt, man müssen die Sache Jesu mit dem Schwert nicht nur verteidigen, sondern sogar vorantreiben. Die Kreuzzüge sind in diesem Glauben geführt wurden. Angeblich im Namen Gottes wurden heidnische Volksstämme unter Einsatz brutaler Gewalt zum christlichen Glauben gezwungen. Bis heute müssen sich Christen dafür rechtfertigen, dass also auch im Auftrag der Kirche zu Gewalt aufgerufen und Kriege geführt wurden. Man kann nur darauf hinweisen, dass alle diese Verbrechen allein aus menschlicher Herrschsucht ohne einen Befehl Gottes begangen wurden. Denn einen allgemeinen Aufruf oder eine Verheißung, zum Bau des Reiches Gottes Gewalt anzuwenden gibt es nicht. Nur für besondere Ausnahmefälle hatte Gott in der Geschichte seines Volkes im Alten Bund unter festgesetzten Regeln und Grenzen Kriege führen lassen. Entsprechend scharf redet Jesus auf Petrus ein: „Lass ab! Nicht weiter! Steck dein Schwert sofort zurück. Wer zum Schwert greift, wo es Gott nicht ausdrücklich befohlen hat, der soll selbst durchs Schwert sterben.“ (vgl. Mt 26,52) Gottes Reich ist nicht von dieser Welt, wie es Jesus später gegenüber Pilatus bezeugt. Es wird nicht gebaut und verteidigt wie Reiche dieser Welt. Jesu Reich wird auf geistliche Weise verteidigt durch eine geistliche Waffenrüstung (vgl. Eph 6,10ff): Das ist der Gurt der Wahrheit, der Panzer der Gerechtigkeit, die Stiefel des Evangeliums, der Schild des Glaubens, der Helm

des Heils, das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Wer sich mit geistlichen Waffen umgibt, darin geschärft ist und sie im Herzen immer griffbereit hat, der ist gut gerüstet. So sagt auch Paulus: *„Obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“* (2Kor 10,3ff)

**[3] Dritter Akt: Die Schar der Feinde.** In einem klassischen Krimi stehen die Ermittler und die Polizei auf der Seite der Guten. Sie suchen nach der Wahrheit und sorgen für Gerechtigkeit. Aus Sicht eines gläubigen Herzens ist das bei Jesu Verhaftung nicht der Fall. Da ist der sündlose Gottessohn, der Gottes Gesetz wie kein anderer gehalten hat. Er ist die Gerechtigkeit in Person. Allein durch seine Gerechtigkeit, sind wir für Gott eine Freude vor seinen Augen. Jesus redet wie kein anderer die Wahrheit über sich selbst, über Gott und die Menschen. Er ist die Wahrheit in Person, die allein zu Gott dem Vater führt. Die Hohenpriester und Soldaten dagegen stehen für alle Selbstherrlichkeit dieser Welt. Für das eigene Ansehen, für ihren Erhalt von Macht und Einfluss treten sie Recht und Ordnung mit Füßen und gehen über Leichen; im wahrsten Sinn des Wortes. Trotzdem waren die Feinde Jesu davon überzeugt, dass es der guten Sache dient, Jesus festzusetzen; und das, obwohl sie gerade eben noch von Jesus große Wunder erlebt hatten. Wir erinnern uns: Jesu Worte hatte sie zu Boden gestreckt und der Mann, der von Petrus verletzt wurde, wurde vor ihren Augen von Jesus geheilt.

Jesus widersetzt sich nicht, obwohl er die Macht dazu gehabt hätte. Er gebietet sogar seinen Jüngern, jeden Widerstand einzustellen. Denn auch das hatten Jesus und seine Apostel später gelehrt, dass man sich der Regierung nicht widersetzt. Paulus sagt. *„Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu.“* (Röm 13,2) Wie jede Regierung, waren auch die Hohenpriester und Pontius Pilatus nur deshalb an der Macht, weil Gott sie ihnen gegeben hatte. In Jesu Verhaftung und seiner Verurteilung wird nun deutlich, wie Gott selbst die Ungerechtigkeit der Herrschenden in seinen Plan miteinschließt. Schon lange Zeit zuvor hatten die Führenden beschlossen, Jesus zu töten. Aber sie konnten es nicht tun, weil *„Jesu Stunde noch nicht gekommen war“* (vgl. Joh 7,30). Gott hatte noch nicht sein „OK“ gegeben. Nun sagt aber Jesus: *„Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“* Es sieht so aus, als wäre Jesus hilflos den Mächtigen ausgeliefert. Aber in Wahrheit gibt Gott die Zustimmung und lässt das Böse in der Welt geschehen, damit es seinem Plan dienen kann. So mächtig ist unser Herr. Auch dem Handeln der Mächtigen in dieser Welt setzt er Anfang und Ende. Diese Tatsache mag uns gerade heute wieder erstaunen, wo ein Kriegsherd nach dem anderen in dieser Welt aufbricht und alles wie ein unkontrolliertes Durcheinander erscheint. Diese Tatsache sollte uns aber dann auch umso mehr trösten. Gott hat das Unrecht der Mächtigen gegen seinen Sohn zugelassen und gebraucht, um das Heil für alle Menschen durch Jesu Tod und seine Auferstehung zu bewirken. Wie sollte er dann nicht auch jedes andere Unrecht in seinen Bahnen und seiner Weisheit lenken. Selbst der einst mächtigste König der Welt, Nebukadnezar, musste über den einzig wahren Gott bekennen: *„Er macht's, wie er will, mit den Mächten im Himmel und mit denen, die auf Erden wohnen. Und niemand kann seiner Hand wehren.“* (Dan 4,32)

Jesu Verhaftung im Garten Getsemaneh ist also kein Fehler im System. Auch dieser Moment diente Gottes Plan und zeigte Jesus als den, der er ist. Jesus zeigt große Liebe auch zu seinem Verräter. Er zeigt den Weg geistlicher Stärke im Übereifer seiner Verteidiger. Er zeigt seine Macht mitten im Unrecht seiner Feinde. Diesem Herrn dürfen wir weiterhin in tiefem Vertrauen folgen auf seinem Weg ans Kreuz. Amen

